

# **Haushaltsplan**

## **Stadt Mönchengladbach 2013**

**Stellungnahme**

**CDU-Fraktion**

**im Rat der Stadt Mönchengladbach**

vorgetragen durch den

**Fraktionsvorsitzenden**

**Dr. Hans Peter Schlegelmilch**

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen im Rat der Stadt Mönchengladbach,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben wahrhaftig Recht, Herr Beine! Im Finanzausschuss haben Sie gesagt, dass der Haushalt, den Sie verantworten müssen und den Sie heute verabschieden wollen, ein Haushalt ohne Überraschungen ist. Das ist deshalb so, meine Damen und Herren, weil dieser Haushalt das widerspiegelt, auf das sich die Mehrheitsfraktionen vor wenigen Wochen bei der Verabschiedung jenes Papiers geeinigt hat, das der Gesetzgeber Haushaltssanierungsplan (HSP) nennt, und das in seiner Mönchengladbacher Ausprägung ein Haushaltsschwindelplan ist! Wir haben die Argumente damals ausgetauscht und wir haben Ihnen Verbesserungsvorschläge gemacht. Aber Sie, meine Damen und Herren von den Mehrheitsfraktionen, wollten davon nichts hören. Sie haben Ihr Ding durchgezogen – und heute tun Sie es eben ein zweites Mal. Natürlich werden wir auch heute nicht zustimmen. Sie kennen unsere Argumente!

Blöde ist nur eins: Die Welt hat sich seit der Verabschiedung des HSP weiter gedreht. Und leider auch in die Richtung, die wir Ihnen vorausgesagt haben – nur sehr viel schneller. Wenige Meter hinter jenem „historischen Wendepunkt“, als den Sie, Herr Dr. Jansen-Winkel, die Verabschiedung des Mönchengladbacher HSP gesehen haben, nur ganz wenige Meter hinter dieser Wegmarke ist der HSP-Wagen der Ratsmehrheit aus der Kurve geflogen. Erst haben SPD, FDP und Grüne ihn selber ins Kiesbett gesetzt, indem sie so manche Maßnahme, die vielleicht doch sinnvoll gewesen wäre, aus dem Gesamtpaket herausgeschossen haben. Was ohnehin auf Kante genäht war, fing an zu reißen. Und jetzt liegt die Karre im Graben. Das Land Nordrhein-Westfalen hat sich angeblich verrechnet – und wir haben 30 Millionen mehr an der Backe! Und hier in diesem Raum weiß noch niemand, wie wir das gestemmt kriegen.

Allein deshalb ist der Haushalt, den Sie, meine Damen und Herren von der Mehrheit, heute hier verantworten müssen, ein Schrotthaufen. Man muss kein Prophet sein, um zu erkennen, dass es nicht lange dauern wird, ehe wir uns in diesem Rat mit einer Fortschreibung des Haushalts und des HSP beschäftigen müssen.

À propos Prophet! Der große Seher vom Rhein, Hans-Willi Körfges, hat uns ja vorausgesagt, dass das Land uns in den sogenannten Stärkungspakt aufnehmen würde, und er hat uns

auch vorausgesagt, wie viel von den uns einst vorenthaltenen Geldern wir zurückbekommen würden. Aber in den vergangenen Wochen hatte er Sehstörungen. Das mit den 30 Millionen hat er scheinbar nicht gesehen. Vielleicht hat er es uns aber auch nur nicht gesagt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir uns nicht missverstehen: An diesem Desaster hat die CDU-Fraktion überhaupt keinen Spaß! Denn das nun ausbrechende Chaos schadet unserer Stadt. Deshalb bedauern wir diese jüngste Entwicklung ganz außerordentlich, und ich erkläre zum wiederholten Male: Wir sind gesprächsbereit – auch über schwierige Dinge. Aber die politische Mehrheit muss schon aus ihrem Bunker herauskommen. Dafür gibt es bis heute überhaupt keine Anzeichen. Schade, ich nenne das verantwortungslos!

Einige der Folgen des 30-Millionen-Desasters sind allerdings leicht vorherzusagen: Rot-Grün im Land gerät jetzt unter Druck, nachzubessern. Ich bezweifle, dass man das mit zusätzlichem Geld für uns tun wird. Vielleicht aber wird man – die Seher sind ja immer noch unterwegs – an den zeitlichen Abläufen herumschrauben. Griechenland lässt grüßen!

Sie, Herr Oberbürgermeister, werden gar keine andere Wahl haben, als diejenigen HSP-Maßnahmen, die Ihnen Ihre eigene Mehrheit aus der Hand geschlagen hat, neu zu beleben. Und: Sie werden uns an Ihrer Seite finden, wenn das die vernünftigen Maßnahmen sind. Ich denke beispielsweise an die Stärkung der EWMG durch die Einlage von städtischen Grundstücken. Dadurch könnten städtische Zuschüsse in einem erheblichen Umfang reduziert werden. Aus Gründen, die niemand, den ich kenne, nachvollziehen kann, haben die Grünen das nicht gewollt. Und die Rest-Mehrheit hat gekuschelt. Herr Oberbürgermeister, packen Sie bitte wenigstens diese Maßnahme noch einmal aus.

Und an einer Stelle gibt es ja wirklich ein wenig Licht in dieser dunklen Nacht. Wir können davon ausgehen, dass der Bund – anders als das Land – sich nicht verrechnet hat und dass er auch Wort hält. Die Übernahme für die Kosten der Eingliederungshilfe wird mittelfristig zu einer Entlastung unseres Haushaltes in zweistelliger Millionenhöhe führen. Ja, Herr Kollege Beine, Sie haben noch einmal recht: Diese Gelder kann man natürlich heute noch nicht verbindlich einplanen. Aber wir alle machen uns doch selbstverständlich Gedanken, wie wir demnächst mit diesem Spielraum umgehen werden. Unsere Antwort liegt seit Monaten auf dem Tisch: Wir wollen das Geld möglichst dafür einsetzen, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt zu verbessern und die Steuern wieder zu senken. Und auch hier braucht man kein Prophet zu sein, um zu wissen, was die Ratsmehrheit will: Ursprünglich hatte sie den Plan, die Mittel zu nutzen, um das auszugleichen, was Sie dem Oberbürgermeister aus seinem

HSP geschossen hat. Und natürlich war das auch die Kriegskasse, um im Wahljahr noch das eine oder andere Geschenk zu versprechen. Das alles wird jetzt schwierig – das Loch im HSP lässt grüßen.

Das Jahr 2013 wird nicht nur ein Jahr der Reparaturarbeiten am Haushalt. Es wird auch ein Jahr wichtiger inhaltlicher Weichenstellungen. Und auch hier kann einem nur angst und bange werden. Denn die derzeitige Mehrheit in diesem Rat, ist nicht wirklich handlungsfähig. Handlungsfähig ist sie immer nur dann, wenn das Spielchen „gibst du mir, dann gebe ich dir“ funktioniert – siehe HSP! Und diese Mehrheit ist auch dann handlungsfähig, wenn es um personalpolitische Machtspielchen – Postengeschacher – geht. Heute werden wir das noch erleben. Da gibt es nämlich eine Premiere zu bestaunen: Eine in den Hinterzimmern der Mehrheit formulierte Ausschreibung einer Beigeordnetenstelle. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Bude, traut man Ihnen das nicht zu? Oder was ist da los? Transparenz?

Und nie sind die Mehrheitsfraktionen handlungsfähiger, als wenn es darum geht, der CDU-Fraktion einen reinzuhauen. Letzte Woche im Hauptausschuss war das zu erleben. Da entdeckt die Stadt Köln einen wunderbaren Schatz ihres historischen Erbes – vielleicht von nationaler Bedeutung. Sie findet aber nicht den Willen oder die Kraft, ihn zu heben. Der Kölner Oberbürgermeister Roters (SPD) erklärt, wir schütten ihn zu, wenn die anderen rheinischen Kommunen nicht die Folgekosten übernehmen. Überall im Rheinland stellt man sich die Frage, ob die Stadt Köln so mit ihren Nachbarn umgehen darf. Die Mönchengladbacher CDU-Fraktion sagt: nein, das kann man nicht. Und die Ratsmehrheit hat nichts Besseres zu tun, als uns dafür in die rechte Dreckecke zu stellen. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren von SPD, FDP und Grünen, das ist ungehörig! Gerade in der Kommunalpolitik muss man auch die härtesten Debatten so führen, dass man den Ratssaal verlassen kann und sich dann immer noch in die Augen schauen kann. Mit diesem ehernen Gesetz haben insbesondere, Sie, Herr Jansen-Winkel, und Sie, Herr Sasserath, in der Hauptausschusssitzung unverantwortlich herumgespielt! Wir erwarten eine Entschuldigung!

Ja, meine Damen und Herren, in solchen Dingen ist die Ratsmehrheit handlungsfähig. Aber wenn es um Zukunftsfragen unserer Stadt geht, dann ist der ohnehin kleine Vorrat an Gemeinsamkeiten aufgebraucht. Erkennbar wird das am Schrumpfungsprozess des sogenannten „Ampelbuches“. Begonnen hat es mit einem 26-seitigen Koalitionsvertrag. Ankündigung am Rande: Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich die Aufgabe haben, an dieser Stelle öffentlich zu vergleichen, was geplant und was umgesetzt wurde. Das wird peinlich für Sie, meine Damen und Herren SPD, FDP und Grünen! Wie gesagt: Mit 26 Seiten hat es begonnen. Jeweils zu den Haushaltsberatungen folgten jährlich schrumpfende Büchlein und Heft-

chen und dieses Jahr sind wir auf einem viertel Bierdeckel angekommen: Die Ratsmehrheit verdoppelt die Planungskosten für die von uns allen gewünschte, aber im Moment nicht seriös finanzierbare neue Stadtbibliothek!

So ist das: Die Ratsmehrheit spürt den Vertrauensverlust bei den Menschen, wird panisch, und ihr fällt nichts anderes ein, als die Ansätze für die Planung einer neuen Stadtbibliothek zu verdoppeln. Wie groß soll das von Ihnen gewünschte Bauwerk eigentlich werden? Wenn man von dem neuen Planungsansatz aufgeht, muss es ja ein Tempel sein, der in Ihren Phantasien herumgeistert, mit dem Sie alle - jetzt aber wirklich - die Bevölkerung von der Ernsthaftigkeit Ihrer Absicht überzeugen wollen. Der Betrag für die Planung ist mittlerweile so hoch, dass man davon die Brandschutzsanierung in der Blücherstraße und dazu wahrscheinlich noch die des BIS bezahlen könnte.

Ich kann - an die Bürger dieser Stadt gerichtet - nur eines sagen: Machen Sie die Augen auf, denn: Berücksichtigung der Baukosten für die Bibliothek in der Finanzplanung – Fehlanzeige! Und alles das nur, damit die Grünen in der Mehrheit Ruhe geben.

Dieses „Wir bedienen uns gegenseitig, damit die Ampel nicht auseinander fliegt“, das macht diese Wackelmehrheit auf ganz wichtigen Politikfeldern handlungsunfähig. Und dann wird einem wirklich angst und bange, wenn man aufs nächste Jahr schaut: Wir haben zunächst die Reparatur des HSP vor der Brust. Im HSP lauert weiter auch die ganz schwierige Maßnahme eines jährlichen Abbaus von 40 Stellen. Da kommt man jetzt nicht mehr mit Sprechblasen weiter, da wird uns die Kommunalaufsicht zwingen, zu handeln. Aber wir müssen das sozial verträglich und fair hinbekommen!

Es stehen weitere wichtige Weichenstellungen an: Beim Theater ist die gute Nachricht, dass es uns gelungen ist, der Ratsmehrheit wenigstens das Bekenntnis abzurufen, dass solche Entscheidungen zeitnah getroffen werden müssen, und dass eine Fortschreibung von „Theater mit Zukunft“ eine gute Sache wäre. Im Zusammenhang mit dem Umbau des EDV-Systems der Stadt muss entschieden werden, wer unser strategischer Partner werden wird – eine ganze wichtige Weichenstellung der interkommunalen Zusammenarbeit. Dringend nötig ist auch eine Entscheidung darüber, wie die sich zum Teil widersprechenden Pläne der städtischen Gesellschaften für ihre zukünftige Unterbringung zusammengeführt werden. In den Haushaltsberatungen haben wir schließlich darauf hingewiesen, dass auch entschieden werden muss, wie es mit dem erfolgreichen Projekt der bundesfinanzierten Schulsozialarbeit weitergeht. Bitte, Herr Oberbürgermeister, befassen Sie uns rechtzeitig, denn auch hier geht es um Planungssicherheit für Menschen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eine Auswahl der ganz praktischen Entscheidungen, die in Kürze anstehen. Vieles könnte schon geklärt sein, wenn die Ratsmehrheit nicht immer wieder auf interne Machtspielchen Rücksicht nehmen müsste. Die Dinge werden geschoben, bis es nicht mehr geht. Es wird aber noch schlimmer werden: Denn es sind eben nicht nur die genannten Einzelpunkte zu lösen, sondern es sind auch strategische Weichen zu stellen: Was machen wir mit dem Masterplan? Was passiert mit der Verkehrsentwicklungsplanung? Wie kriegen wir es hin, dass der Luftreinehalteplan, der Lärmaktionsplan, der Nahverkehrsplan und ein Radverkehrsplan umsetzbare Gestalt gewinnen - und zwar in Abhängigkeit von einem klugen, vorausschauenden, allumfassenden und nachhaltigen Mobilitätskonzept für unsere Stadt. Leider ist die Ratsmehrheit so aufgestellt, dass es genau andersherum geht. Da es weder einen roten, noch einen gelben oder grünen und schon gar nicht einen rot-gelb-grünen Faden gibt, an dem sich dieses Wackelbündnis orientiert, bastelt man lieber an nachrangigen Details und an kleinlichen mehrheitsinternen Interessensausgleichen herum. Das Große und Ganze – die Zukunft unserer Stadt – bleibt auf der Strecke. Und alles, was für die Ratsmehrheit dornig werden könnte, wird möglichst in die Zeit jenseits der Kommunalwahl geschoben - neuerdings schon mit den ersten Wahlversprechen garniert. Die Müllentsorgung und die Müllgebühren lassen grüßen!

Ich schlage damit gerne den Bogen zu den Beratungen über den Stellenplan im Finanzausschuss und zu Ihnen, Herr Oberbürgermeister. Sie erinnern sich, dass ich die Frage gestellt habe, wo sich im Stellenplan die Umsetzung der Ziele aus dem Haushaltssanierungsplan wiederfinden würde? Sie, Herr Oberbürgermeister, haben dann angefangen, von Aufgabenkritik zu sprechen. Sie haben auch davon gesprochen, dass unpopuläre Diskussionen geführt werden müssten, und dass es dabei kein Tabu geben dürfe. Ich weiß nicht, meine Damen und Herren, wie es Ihnen angesichts dieser Ausführungen gegangen sein mag. Mir kam das teilweise so vor, als würde ein anderer Oberbürgermeister über eine andere Stadt sprechen.

Ich habe Ihnen im Finanzausschuss vorgehalten, dass jemand, der eine umfassende Aufgabenkritik vorhat und der darauf aufbauend einen Stellenplan entwickelt, der den Namen „Plan“ auch verdient hat und mehr ist als eine bloße Auflistung, zuerst einmal darüber klar sein muss, welche Vorstellung er von der Zukunft dieser Stadt hat. Derjenige, und damit meine ich Sie, Herr Oberbürgermeister, muss sich dann darüber klar sein, welche Aufgaben und Werte zu dieser Zukunftsvorstellung gehören und für welche Menschen diese

Stadt in Zukunft interessant gemacht sein muss. Ohne diese Vorstellung geht keine Aufgabenkritik, kein Stellenplan und auch kein Raumprogramm, bei dem man im Übrigen nicht nur die Kernverwaltung, sondern auch die stadteigenen Unternehmen in den Blick nehmen muss – Stichwort: Konzern Stadt.

Aber vielleicht galten Ihre Ausführungen im Finanzausschuss ja gar nicht der CDU-Fraktion. Vielleicht waren Ihre Ausführungen ja vielmehr ein Hilferuf an Ihre eigene Mehrheit, deren fester Bestandteil Sie ja seit 2009 sind, ein Hilferuf, dass Ihnen Ihre eigene Mehrheit bei Ihrer Vorstellung von der Zukunft unserer Stadt folgen möge, anstatt sich von Thema zu Thema in unüberbrückbare Diskrepanzen zu spalten, wie wir alle es immer wieder erleben. Wir haben Ihren Hilferuf immerhin erhört, als wir den Antrag im Finanzausschuss gestellt haben, bis zum nächsten Rat die Aufwendungen (interne und externe) zusammenzustellen, um zu einer schlüssigen Prioritätensetzung und zu einem daraus abgeleiteten Mitarbeiterentwicklungskonzept zu kommen. Und leider hat sich wieder gezeigt: Ihre Mehrheit steht immer, wenn man der CDU einen reinwürgen kann - in diesem Fall aber auch Ihnen, Herr Oberbürgermeister!

Wenn Sie, Herr Oberbürgermeister, dies als verantwortungsvollen Beitrag zur Diskussion über die Zukunft unserer Stadt sehen - bitte sehr.

Wir sind jedenfalls überzeugt, dass sich diese Diskussion nicht auf der Basis des Rheinischen Grundgesetzes nach dem Motto „Et is wie et ist, Et kütt wie et kütt und Et ist noch immer joot jejange“ führen lässt. Und auch eine theoretische Leitbilddiskussion, wie wir sie in der Vergangenheit geführt haben, brauchen wir im Moment nicht. Bei den Themen Verkehrsentwicklungsplanung und Masterplan liegen die konkreten Fragen auf dem Tisch. Hier können Sie sich positionieren, hier werden wir uns positionieren, und hier hoffen wir, dass auch die Ratsmehrheit endlich den Kopf aus dem Sand nimmt.

Ich fordere die Ratsmehrheit noch einmal auf: Kommen Sie endlich heraus aus Ihrem Bunker! Es geht nicht darum, die Eitelkeiten von Herrn Sasserath oder Herrn Jansen-Winkeln zu befriedigen. Es geht um unsere Stadt. Wir stellen uns unserer Verantwortung. Tun Sie das bitte auch!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!